

Noch immer zu viel Rambazamba?

Nidau Das Stadtlifest in Nidau hat am Wochenende erstmals mit einem neuen Konzept stattgefunden. Ein Schritt in die richtige Richtung, doch es besteht noch Luft nach oben – das sagen nicht nur die Besucher, sondern auch die Veranstalter.

Carmen Stalder

Fast hätte Nidau dieses Jahr auf sein traditionelles Stadtlifest verzichten müssen. Die Veranstaltung, deren Wurzeln über 80 Jahre zurückreichen, stand noch im Dezember auf der Kippe. Der Grund: Die Gemeinde forderte, dass das Fest ursprünglicher und lokaler werden muss. Die bisherige Organisatorin, die Bieler Agentur Perron 8, konnte jedoch mit den angepassten Vorgaben nichts anfangen. «Das neue Konzept ist absolut nicht durchführbar», hiess es damals von Veranstalter Felix Bloesch (das BT berichtete). Damit war unsicher, ob es ein Stadtlifest 2018 geben würde.

Bis dann kurzfristig die Werbeagentur Integral & Leuenberger aus Biel eingesprungen ist. In wenigen Monaten haben die beiden Geschäftsleiter Daniel Leuenberger und Peter Brechbühler die Organisation auf die Beine gestellt. «Wir haben bei Null angefangen», sagt Brechbühler. Nun sind die Festivitäten vorbei – doch war das Stadtlifest dieses Mal wirklich anders als in den Vorjahren? Gab es weniger Lärm, Müll und Besäufnisse? Waren die lokalen Vereine und Geschäfte besser vertreten, gab es an den Ständen mehr als nur asiatische Nudelpfannen und spanische Churros zu essen?

Besser so als gar nicht?

Klar ist: In den viereinhalb Monaten, die den Veranstaltern zur Verfügung standen, konnten sie das Fest nicht völlig umkrempeln. Stadtrat Ralph Lehmann (FDP), der 2015 in einem überparteilichen Postulat die Überprüfung des Anlasses gefordert hatte, spricht den Organisatoren ein Kompliment aus: «Die Umsetzung in der kurzen Frist war sicher enorm schwer.» Er begrüsselt es sehr, dass das Fest überhaupt stattfinden konnte – habe er doch immer betont, dass Nidau und die Geschäfte die Veranstaltung



Nidau als Festhütte oder als familiärer Begegnungsort? Noch ist das Stadtl während des jährlichen Festes eher Ersteres. Geht es nach den neuen Organisatoren, könnte sich dies ab nächstem Jahr ändern. Susanne Goldschmid

bräuchten. Und Verwaltungspolizist Thomas Huber sagt: «Ich war überrascht, dass es überhaupt ein Stadtlifest gab.»

Trotz der kurzen Vorbereitung konnten Leuenberger und Brechbühler einige Veränderungen umsetzen. So befanden sich die DJs neu an zwei weniger zentral gelegenen Orten, es gab ruhige Sitzinseln ohne Konsumationszwang, ein neues Reinigungskonzept und Toiletten-Container mit fließendem Wasser. Diese Anpassungen fielen unter anderem Erna Miglierina vom Gemeinnützigen Frauenverein Nidau auf: «Es war wirklich anders – es war ruhiger, es gab nur vereinzelt Orte mit lauter oder zu lauter Musik, und nicht jeder Aussteller hatte selber Musik, was ich sehr positiv fand.» Auch Gemeinderätin Sandra Friedli (SP) hat einen Unterschied zu früheren Stadtlifesten bemerkt: «Die Beschallung war nicht durchgehend, es gab mehr Sitzgelegenheiten sowie mehr und bessere Toiletten.»

«Viel zu laut»

Anne-Marie und Johann U. Müller haben in ihrer Nidau Gallery erstmals eine zweitägige Sonderausstellung mit 16 Nidauer Künstlern veranstaltet. Diese sei auf unerwartet grosses Interesse gestossen, sagen die beiden. Mit ihrer Ausstellung sind sie zufrieden, über den Rest des Festes äussern sie sich jedoch kritisch. «Immer noch wird sehr viel Kitsch und Junkfood angeboten.» Entgegen der Ankündigung der Organisatoren sei das Fest noch nicht genug schweizerisch beziehungsweise lokal.

Und auch betreffend Sauberkeit und Lärm sind Müllers nicht zufrieden. «Obwohl diesbezüglich eine Verbesserung angekündigt wurde, war die Musik immer noch vom bisherigen sehr primitiven Niveau und viel zu laut.» Obwohl überall Toiletten aufgestellt waren, seien die Bedürfnisse, vor allem zu vorgerückter

Stunde, irgendwo auf der Strasse oder an den Hauswänden verrichtet worden. «Davon zeugen noch heute vor dem Gemeindehaus die Spuren auf dem Trottoir», stellte Johann U. Müller am Montag fest.

Immer weniger Klagen

Aus polizeilicher Sicht ist das Fest weitgehend friedlich verlaufen. «Über die beiden Veranstaltungstage verteilt ging bei uns eine Handvoll Meldungen zu Streitereien ein», schreibt Dominik Jäggi, Mediensprecher bei der Kantonspolizei Bern. Vereinzelt seien Mitarbeiter für Hilfeleistungen oder wegen alkoholisierten Personen im Einsatz gestanden. Diebstähle im Zusammenhang mit dem Stadtlifest seien bislang keine gemeldet worden.

Wegen Lärms gab es während der Veranstaltung keine einzige Beschwerde – erst Anfang Woche hätten sich diesbezüglich vereinzelt Personen bei der Kapo gemeldet. Neu ist dies allerdings nicht. So schrieb Mediensprecher Christoph Gnägi letztes Jahr: «Die Zahl der Lärmklagen im Zusammenhang mit dem Stadtlifest, welche bei der Kantonspolizei Bern eingingen, ist in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen.»

Für Peter Brechbühler ist nach der ersten Austragung des «neuen» Stadtlifests klar: Es gibt noch Luft nach oben. Er möchte, dass der kulturelle Teil ausgebaut wird, die Qualität der Essstände verbessert wird und mehr Nidauer Vereine am Fest mitmachen. «Bei diesen war im Vorfeld eine gewisse Unsicherheit spürbar. Das sollte nächstes Jahr besser sein», sagt er. An Ideen mangelt es den Veranstaltern nicht. Brechbühler könnte sich etwa vorstellen, den Gemüsemarkt ins Fest zu integrieren. «Die Nidauer sollen sich wieder mit dem Anlass identifizieren können.»

Frühere Artikel zum Stadtlifest
www.bielertagblatt.ch/stadtlifest

Der Baustopp dauert an

Fräschels Mit einigen Gegenstimmen hat die Gemeindeversammlung das Schulreglement angenommen. Ungelöst bleibt das Problem der Bauzonen.

Die Gemeinde Fräschels hat zu viel Bauland. Gemeindeammann Peter Hauser informierte die 34 Stimmberechtigten (9,2 Prozent), die sich am Montag im Mehrzweckraum der Gemeindeverwaltung einfinden, dass dringend rund 380 Quadratmeter Bauland umgezogen werden müssten. Schon seit Längerem hat das Bau- und Raumplanungsamt (BRPA) einen Baustopp verhängt. Baugesuche können nicht bewilligt werden, bis Fräschels seine Bauzonen verkleinert hat.

Zähe Verhandlungen

Der Gemeinderat wollte ursprünglich bis im Januar eine Lösung finden, aber die Wahl einer geeigneten Parzelle zieht sich in die Länge. Grund dafür sind die zähen Verhandlungen mit den Landbesitzern. «Wir versuchen, in Gesprächen eine Einigung zu finden», sagt Hauser. Wenn aber

keine solche gefunden werden könne, sei die Gemeinde gezwungen, eine Parzelle zu bestimmen.

Weiter befanden die Stimmberechtigten über drei Anträge des Gemeinderats. Die Änderungen im Reglement über die Hundehaltung sowie eine Statutenänderung beim Abwasserverband ARA Seeland Süd wurden jeweils einstimmig angenommen. So herrscht auf dem Friedhof und dem Kinderspielplatz beim alten Pumpshaus nun ein Hundeverbot. Der Abwasserverband wird künftig Darlehen für seine Projekte selber aufnehmen, damit die Gemeinden nicht mehr einzeln dafür aufkommen müssen.

Knatsch um Formulierung

Die Änderung des Schulreglements sorgte für Diskussionen. Wegen einer unklaren Formulierung im neuen Text befürchteten einige Stimmberechtigte, dass Fräschels die Finanzierung der Schultransporte nicht mehr eigenständig, sondern nur in Absprache mit Kerzers planen kann. Trotz der elf Gegenstimmen wurde die Änderung mit zwanzig Ja-Stimmen angenommen. Gemeinderat Urs Schwab versprach, die Frage mit Kerzers zu klären.

Nötig waren die Änderungen im Schulreglement zu einem, weil die Gemeinde Ried neu in den Schulkreis Kerzers aufgenommen wurde, und zum anderen, weil noch Anpassungen an das neue kantonale Schulgesetz fällig waren. Wie Gemeinderätin Joëlle Blanc Kümmin ausführt, wird die Finanzierung der Volksschule neu verteilt: Künftig übernimmt der Kanton die gesamten Kosten. Dafür trägt die Gemeinde nun allein die Kosten für den Schultransport.

Mit einem Gewinn von fast 13 500 Franken fällt die Jahresrechnung positiv aus. Dies ist zu einem grossen Teil den Rückerstattungen vom Umbau des Spitals zu verdanken. Ausserdem konnten nicht alle geplanten Bauarbeiten getätigt werden, weshalb die Kosten niedriger ausfielen als geplant. *Jasmin Hefti*

Rechnung 2017

Aufwand	1 921 103
Ertrag	1 934 573
Gewinn	13 470
Nettoinvestitionen	183 026
Steueranlage	0,75

jhe

Der Berg hat eine Maus geboren

Müntschemier Das neue Organisationsreglement sorgte an der Gemeindeversammlung für eine lange Debatte. Dabei ändert sich wenig bis gar nichts.

Der Aufmarsch von 112 Stimmberechtigten (14,5 Prozent) war schon ein Indiz dafür, dass an der Gemeindeversammlung in Müntschemier heisse Traktanden an und ein langer Abend bevorstehen würde. Die Mehrheit der Anwesenden sagte dem Gemeinderat denn auch deutlich, wo's lang geht. Mit einer Ausnahme schmetterte sie die vorgesehenen Änderungen im neuen Reglement ab. Nichts wissen wollte die Versammlung von einer Reduktion des Rates von sieben auf fünf Mitglieder. Da nützten alle von Gemeinderpräsident Raynald Richard vorgebrachten Argumente nichts.

Auf sieben Mitglieder könne die Arbeit besser verteilt werden und das mache die Kandidatensuche einfacher, argumentierten die Gegner. Die Bevölkerung sei breiter vertreten, die Belastung werde kleiner. Die neue Organisationsstruktur der Gemeindeverwaltung

mit einem Bau- und Finanzverwalter und dem Gemeindeschreiber werde dem Rat Arbeit abnehmen und ihn entlasten, entgegnete Richard. Und: «Der Rat kann sich so auf die strategischen, die Verwaltung auf die operativen Aufgaben konzentrieren.»

Neu: Konsultativabstimmung

Auch bei der Erhöhung der Finanzkompetenzen für den Rat sagte die Versammlung nein. Wie bis anhin kann der Rat nur bis 100 000 Franken bei einmaligen und 20 000 bei wiederkehrenden Ausgaben alleine entscheiden. Die Verdoppelung der Kompetenz lehnte die Versammlung mit 58 zu 47 Stimmen ab. Bei Geschäften von über einer Million Franken wird es auch künftig eine Urnenabstimmung geben.

Bei der Ausgestaltung der Kommissionen konnte sich der Rat durchsetzen. Die Finanz-, Volkswirtschafts- und die Baukommission werden abgeschafft. Neu geschaffen wird das Instrument der Konsultativabstimmung. In der Schlussabstimmung genehmigte die Versammlung das zurückgestutzte neue Reglement deutlich mit 105 Ja- gegen wenige Nein-Stimmen. Mit wenigen Abstri-

chen genehmigte sie das neue Personalreglement und die Entschädigungen der Behördenmitglieder. Entgegen dem Antrag des Gemeinderates will die Gemeindeversammlung auch weiterhin bei der Schaffung von neuen Stellen in der Verwaltung mitreden.

Einmaliger Geldsegen

Luis Jucker präsentierte die Rechnung 2017. Er relativierte den guten Abschluss. Zwei Wohnungsverkäufe spülten alleine 640 000 Franken in die Gemeindegasse. Ohne einen zusätzlichen Landverkauf würde die Rechnung negativ abschliessen. Als erfreulich bezeichnete Jucker die Tatsache, dass trotz der Steuersenkung bei den Natürlichen Personen mehr Steuereinnahmen zu verzeichnen seien. Die Versammlung genehmigte die Rechnung deutlich. *Heinz Köfmel*

Rechnung 2017

Aufwand	4 569 101
Ertrag	5 215 112
Gewinn	646 011
Nettoinvestitionen	1 275 086
Steueranlage	1,79

H.K.